

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

PIETARI INKINEN

Dirigent

CLARA-JUMI KANG

Violine

2. Soirée
Freitag, 8. März 2024
Congresshalle Saarbrücken

2023 | 24



**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

PIETARI INKINEN
Dirigent

CLARA-JUMI KANG
Violine

Konzerteinführung 19.15 Uhr mit Christian Bachmann

Das Konzert wird live auf SR 2 KulturRadio gesendet.
Der Audio-Mitschnitt bleibt im Anschluss online abrufbar:
drp-orchester.de und sr2.de

KAROL SZYMANOWSKI (1882–1937)

Konzertouvertüre E-Dur op. 12

Entstehung: 1903–1905 | Uraufführung: Warschau, 6. Februar 1906 | Dauer: ca. 14 min

KAROL SZYMANOWSKI

Violinkonzert Nr. 2 op. 61

Entstehung: 1932–1933 | Uraufführung: Warschau, 6. Oktober 1933 | Dauer: ca. 21 min

Moderato – Molto Tranquillo – Andantino Sostenuto –
Allegromente – Molto Energico – Andantino – Molto Tranquillo

– PAUSE –

JEAN SIBELIUS (1865–1957)

Sinfonie Nr. 1 e-Moll op. 39

Entstehung: 1899 | Uraufführung: Helsinki, 26. April 1899 | Dauer: ca. 40 min

- I. Andante, ma non troppo – Allegro energico
- II. Andante (ma non troppo lento)
- III. Scherzo. Allegro – Lento – Tempo I
- IV. Finale (Quasi una Fantasia). Andante – Allegro molto – Andante assai

Klänge der Freiheit

Bei allen künstlerischen und biographischen Unterschieden verbindet Karol Szymanowski und Jean Sibelius, dass sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts die herausragenden Musikerpersönlichkeiten von Nationen waren, die erst im Zuge des Ersten Weltkriegs ihre Unabhängigkeit erlangten. Bis 1917 waren der Pole Szymanowski und der Finne Sibelius Untertanen des russischen Zaren, der in Personalunion auch König von Polen und Großfürst von Finnland war. Mit dem Zerfall des Russischen Zarenreiches nach dem Ersten Weltkrieg erlangte Finnland seine Unabhängigkeit und Polen, das im 18. Jahrhundert zwischen Preußen, Österreich und Russland aufgeteilt worden war, wurde als souveräner Staat wiederhergestellt. Ähnlich wie bei den Tschechen, die bis 1918 unter der Herrschaft Österreichs standen, oder den Norwegern, die bis 1905 von Schweden regiert wurden, wurden polnische und finnische Künstler zu besonderen Identifikationsfiguren für ihre Landsleute. Den politischen Unabhängigkeitsbewegungen ging in all diesen Ländern stets eine kulturelle Selbstfindungsbewegung voraus, in der die Musik eine wichtige Rolle spielte. Komponisten wie Smetana, Dvořák, Janáček, Grieg, aber auch Sibelius und Szymanowski zeugen davon. Auf musikalischem Gebiet gingen diese nationalen Identifikationsprozesse oft mit einer Abgrenzung von der deutschen Musik einher. Man suchte und fand in der Folklore des eigenen Volkes Stilmittel, die von den international populären deutschen Vorbildern wie Mendelssohn, Schumann, Brahms und Wagner nicht verwendet worden waren.

In Szymanowskis Schaffen lassen sich beide Tendenzen feststellen, wenn auch zeitversetzt. Geboren als Sohn eines Polen und einer Deutschbaltin auf dem Landgut Tymosówka, weit entfernt vom heutigen polnischen Staatsgebiet in der Ukraine, war Szymanowski einerseits geradezu das Musterbeispiel eines Kindes des zaristischen Vielvölkerstaates. Andererseits war er von Anfang an kulturell nach Westen orientiert. Moskau und St. Petersburg besuchte er erstmals während des Ersten Weltkriegs, dessen Ausbruch es ihm unmöglich gemacht hatte, seine ausgedehnten Reisen durch Deutschland, Österreich, England, Frankreich und Italien bis nach Nordafrika fortzusetzen. Szymanowski war nie daran interessiert, in die Fußstapfen älterer polnischer Komponisten zu treten, die sich vor allem an der deutschen Klassik orientiert hatten. War sein Frühwerk noch deutlich von Richard Strauss und Max Reger beeinflusst, so nahm er ab etwa 1910 zunehmend Elemente des französischen Impressionismus in seine Musik auf und setzte sich damit an die Spitze der musikalischen Moderne in Polen. Er kultivierte eine sehr persönliche Harmonik voller raffinierter Dissonanzen. Eine spezifisch nationale

Karol Szymanowski
Konzertouvertüre E-Dur op. 12

Färbung zeigte sich in seiner Musik jedoch erst relativ spät. In den 1920er Jahren besuchte er wiederholt die Tatra-Region, lebte von 1931 bis 1935 in Zakopane und studierte intensiv die Musik der Goralen, der südpolnischen Bergbewohner, deren Stilelemente nun in sein eigenes Schaffen einfließen.

Die beiden Werke des heutigen Konzerts verdeutlichen Szymanowskis stilistische Entwicklung. Die zwischen 1903 und 1905 entstandene Ouvertüre op. 12 ist sein erstes Orchesterwerk, das 1932/33 komponierte Violinkonzert Nr. 2 op. 61 sein letztes. In der Ouvertüre zeigt sich der Komponist unverkennbar von Richard Strauss beeinflusst, dessen Idiom im auftrumpfenden Anfangsthema deutliche Spuren hinterlassen hat. Der signalhaft aufsteigenden Melodik dieses Themas stellt Szymanowski ein schwelgerisches Seitenthema gegenüber, das auf absteigenden Melodielinien basiert. Den Mittelteil des Werkes bildet ein ausgedehntes Andante, das allmählich in eine lebhaftere Durchführung übergeht. In überschwänglichem Taumel schließt dieses Frühwerk, das Szymanowski bereits als meisterhaften Orchesterkomponisten ausweist.



Porträt Karol Szymanowski

Von Bergen und Mythen

Die beiden Violinkonzerte Szymanowskis erinnern in ihrer Einsätzigkeit und ihrem rhapsodischen Charakter kaum noch an traditionelle Konzertformen. Im zweiten steht der Komponist ganz im Banne der Musik der Goralen. Die impressionistische Dissonanzharmonik verbindet sich auf eigentümliche Weise mit volksmusikalischen Modi, das Moderne scheint organisch mit dem Urtümlichen verbunden. Auch an Anspielungen auf Hirtenpfeifen, Bauernfideln und stampfende Tanzrhythmen fehlt es nicht. An der Ausgestaltung des Violinparts war der Geiger Paweł Kocharński, ein langjähriger Freund Szymanowskis, maßgeblich beteiligt. Von ihm stammt auch die vom Komponisten autorisierte Solokadenz des Werkes. Diese Kadenz, die sich genau in der Mitte befindet, teilt das Konzert in zwei gleich lange Teile. Der erste bewegt sich von a-Moll nach C-Dur, der zweite von C-Dur nach A-Dur, womit sich der tonale Kreis schließt. Die Themen des ersten Teils kehren im zweiten in freier Umbildung wieder. Das Werk beginnt wie ein Morgenlied im Bergnebel. Die Violine stimmt ein Thema an, das Kirchentonarten mit Chromatik mischt. Nach und nach wird die Musik durch tänzerische Rhythmen belebt. Nach einem ersten Höhepunkt folgt ein schwelgerisches Andante. Noch einmal wird das Tempo gesteigert, und das Anfangsthema erklingt in hymnischem Glanz. Kocharńskis hochvirtuose, fast durchweg zweistimmige Kadenz leitet zum zweiten Teil des Werkes über, der mit einem rauschhaften Wirbel beginnt. Ihm steht ein Andantino gegenüber, dessen feierlich gesteigertes Thema den Höhepunkt des gesamten Werkes markiert. Eine immer lebhafter werdende Coda beschließt das Werk.

In der Musik der Goralen gibt es etwas von urzeitlicher Wildheit, von der schematischen Rohheit der Primitivität und der Unnachgiebigkeit des Granits, aber andererseits gibt es keinen Raum für improvisatorische Inkompetenz. Die Volksmusiker aus Podhale haben das erreicht, was wir métiers d'art nennen; eine instinktive Wahl des einzigen und einfachsten Weges, eine künstlerische Idee zu verwirklichen.

Karol Szymanowski

Sinfonische Suche

Während Szymanowski konkrete Elemente polnischer Volksmusik in sein Schaffen übernahm, ist das spezifisch Finnische bei Jean Sibelius schwerer zu fassen. Vielmehr kann er als Beispiel für einen Komponisten angeführt werden, der aus eigener Originalität zu einer Ausdrucksweise fand, die von den Zeitgenossen als Ausdruck einer finnischen Identität empfunden wurde und als solche für Komponisten späterer Generationen vorbildlich wurde. Sibelius begann als ausgesprochener Nationalromantiker: Viele seiner Frühwerke entstanden unter dem Eindruck des Nationalepos „Kalevala“, das Elias Lönnrot um 1830 aus zahlreichen Volksliedern zusammengestellt hatte. Den beiden Hauptfiguren Kullervo und Lemminkäinen widmete er eine Programmsinfonie und einen Zyklus Sinfonischer Dichtungen. Wie der bedeutende britische Sinfoniker Robert Simpson anmerkte, der tiefgründige Essays über Sibelius' Sinfonien verfasste, erkannte Sibelius, dass er an die sinfonische Kraft der Wiener Klassiker anknüpfen musste, um musikalisch etwas zu schaffen, das den Eindrücken des „Kalevala“ entsprach. So wandte er sich schließlich der programmlosen Sinfonik zu, wovon auch seine programmmusikalischen Werke profitierten. Seine 1899 vollendete und 1900 leicht überarbeitete Sinfonie Nr. 1 markiert genau diesen Wendepunkt in der Entwicklung des Komponisten. Sie schließt seine frühe Schaffensperiode ab und eröffnet zugleich die Reihe seiner reifen sinfonischen Werke.

Die Sinfonie beginnt mit einer kreisenden Klarinettenmelodie über einem leisen Paukenwirbel, der bald verstummt und die Klarinette allein zurücklässt. Sie leitet über zum raschen Hauptteil des ersten Satzes, der in den Streichern anhebt und sich bald zu einem mächtigen Tutti entwickelt. Das leidenschaftliche, ebenso kantable wie wuchtige Hauptthema schwankt auffällig zwischen der Grundtonart e-Moll und ihrer Paralleltonart G-Dur. Tonale Uneindeutigkeiten wie diese tauchen auch im weiteren Verlauf immer wieder auf und prägen den Charakter der gesamten Sinfonie. Das Seitenthema ist kammermusikalisch instrumentiert, wobei Sibelius die hellen Orchesterfarben betont. Über einem langen Orgelpunkt entfalten sich anmutige Motive der Holzbläser. Die Melodie der Einleitung tritt hinzu und wird von den Motiven umspielt, die sich schließlich zu einer rhythmisch pulsierenden Klangfläche verselbständigen. In der Durchführung verarbeitet Sibelius alle vorgestellten Themen und löst sie nach und nach in wogende Chromatik auf, bevor das Hauptthema hymnisch emporwächst und die Reprise eröffnet. Am Ende des Satzes setzt sich schließlich das lange angefochtene e-Moll durch. Eine große Klimax wird aufgebaut, dann aber implodiert der Satz und schließt mit zwei Pizzicato-Akkorden der Streicher.

Der langsame Satz beginnt mit einem sanft einerschwebenden, melancholischen Thema in Es-Dur, das stark nach c-Moll tendiert. Es erscheint später auch in einer heroischen Variante mit signalhaft geschärftem Rhythmus. Der Satz entfernt sich mehrmals in freien Zwischenteilen vom Thema, kehrt aber immer wieder zu ihm zurück. In der zweiten Hälfte wird es einer Durchführung in beschleunigtem Tempo unterzogen. Sie gipfelt in einer Hymne, die jedoch abrupt abbricht, bevor das Thema ein letztes Mal in seiner ursprünglichen Form erklingt.

Das Scherzo in C-Dur verarbeitet ein einziges Motiv, das zunächst von den Pauken vorgestellt wird. Entgegen der Konvention handelt es sich hier nicht um einen Satz, der aus zwei in sich geschlossenen Teilen besteht, von denen der erste nach dem zweiten wiederholt wird. Stattdessen unterbricht Sibelius das noch nicht abgeschlossene Scherzo mit einer unerwarteten Modulation nach E-Dur, um das Trio erklingen zu lassen, das dadurch wie ein kammermusikalisches Intermezzo inmitten der Aktivität des Scherzos erscheint.

Die Bezeichnung des Schlusssatzes als „Quasi una Fantasia“ deutet bereits an, dass es Sibelius hier nicht um klassische Ausgewogenheit geht. Tatsächlich handelt es sich um den romantischsten, innerlich zerrissensten Satz all seiner Sinfonien. Strebte der Komponist in seinen späteren Sinfonien danach, langsame und schnelle Zeitmaße organisch zusammenwachsen zu lassen, so lässt er sie hier noch schroff aufeinanderprallen. Der Satz hebt mit derselben Melodie an, die bereits den Kopfsatz eröffnet hatte, nun aber forte von den Streichern mit Begleitung der Blechbläser gespielt. Die Holzbläser antworten leise. Dann setzen die Streicher zu einem Allegro an, das sich immer hitziger bis zu einem von Beckenschlägen untermalten Höhepunkt steigert. Unvermittelt setzt ein lyrisches Andante in langsamem Tempo ein, das sich in weitem Bogen teils elegisch, teils choralartig entfaltet. Beide Abschnitte erklingen erneut, wobei das Andante am Ende von der Musik des Allegro geradezu überrollt wird. Verzweifelt stürzt der Satz dem Ende entgegen und versinkt in den leisen Pizzicato-Akkorden, die schon den ersten Satz beendet haben. Der innere Konflikt bleibt ungelöst.

Seine Sinfonie, ein Werk, voll von ungehemmter Kraft, voll von leidenschaftlicher Lebhaftigkeit und erstaunlicher Waghalsigkeit, ist – um es einfach zu sagen – eine bemerkenswerte Komposition, die neue Wege vorzeichnet, oder besser gesagt, ist wie ein berauschter Gott, der vorwärts stürmt.

*Zeitgenössische
Rezension der
1. Sinfonie*

CLARA-JUMI KANG

Die Geigerin Clara-Jumi Kang ist eine Künstlerin von höchster Musikalität, makelloser Technik und Präzision, wie die zahlreichen Preise und Auszeichnungen belegen, die sie seit ihrem ersten Preis bei der Indianapolis International Violin Competition (2010), der Sendai Violin Competition (2010) und der Seoul Violin Competition (2009) erhalten hat. Ihr Zyklus von Beethovens Violinsonaten mit dem Pianisten Sunwook Kim, veröffentlicht bei Accentus, erhielt hervorragende Kritiken und Nominierungen.

Zu den Höhepunkten der Saison 2023/24 zählen ihr Soloabend beim Edinburgh Festival und ihr Debüt mit dem Israel Philharmonic Orchestra beim Côte-Saint-André-Festival unter der Leitung von Lahav Shani, mit dem sie auch beim Budapest Festival Orchestra und mit den Sinfonieorchestern von Cincinnati und Detroit auftreten wird. Als Solistin spielt Kang regelmäßig in den renommiertesten Konzertsälen der Welt. In der kommenden Saison gibt sie ihr Debüt in der Wigmore Hall und wird für zwei Konzerte an das Théâtre des Champs-Élysées zurückkehren. Zu den jüngsten Höhepunkten zählen ihr Debüt bei den Proms mit dem BBC National Orchestra of Wales unter Ryan Bancroft sowie Auftritte u. a. mit dem Royal Stockholm Philharmonic Orchestra und dem Gürzenich-Orchester Köln.

Sie wurde 2012 von der führenden koreanischen Zeitung Dong-A Times zu einer der „100 vielversprechendsten und einflussreichsten Personen Koreas“ gewählt und erhielt den Daewon Music Award (2012) für ihre herausragenden internationalen Leistungen sowie den Titel Kumho-Musikerin des Jahres. Clara-Jumi Kang hat zwei Aufnahmen für Decca eingespielt: „Modern Solo“ mit Schubert-Werken und Ysaÿe-Sonaten sowie ein Brahms/Schumann-Album mit Yeol-Eum Son. Als begeisterte Kammermusikerin nimmt sie regelmäßig an Kammermusikfestivals teil und arbeitet mit renommierten Musikern wie Janine Jansen, Gidon Kremer und Mischa Maisky zusammen.

Clara-Jumi Kang wurde in Deutschland in eine musikalische Familie hineingeboren, begann im Alter von drei Jahren mit dem Geigenspiel und wurde ein Jahr später als jüngste Studentin an der Musikhochschule Mannheim aufgenommen. Im Alter von fünf Jahren gab sie ihr Konzertdebüt mit den Hamburger Symphonikern. Sie studierte bei Zakhar Bron an der Musikhochschule Lübeck und erhielt im Alter von sieben Jahren ein Vollstipendium für die Juilliard School, um bei Dorothy DeLay zu studieren. Sie absolvierte ihr Bachelor- und Masterstudium an der Korean National University of Arts bei Nam-Yun Kim und schloss ihr Studium an der Hochschule für Musik und Theater München bei Christoph Poppen ab. Sie spielt auf der Stradivari „Thunis“ von 1702.





Pietari Inkinen

Seit 2017 steht Pietari Inkinen an der Spitze der Deutschen Radio Philharmonie (DRP). Die Vielfalt des musikalischen Schaffens seines finnischen Landsmanes Jean Sibelius ist eine Art Leitmotiv in der Programmgestaltung des Chefdirigenten. In den zurückliegenden Spielzeiten erlebte das DRP-Publikum die großen Meisterwerke von Sibelius in überwältigenden Aufführungen, aber auch eine Vielzahl origineller Tondichtungen, die noch viel zu selten Eingang in Konzertprogramme finden. Eine weitere zentrale Rolle in der musikalischen Arbeit des Chefdirigenten spielt die tschechische Musik mit ihren bekanntesten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák. Eine Gesamtaufnahme der Sinfonien von Antonín Dvořák unter der Leitung von Pietari Inkinen hat die DRP abgeschlossen, der Zyklus erscheint in Kürze bei SWRmusic/Naxos.

Seit vielen Jahren setzt sich Pietari Inkinen mit der Musik Richard Wagners auseinander. Bei den Bayreuther Festspielen 2023 übernahm er die musikalische Leitung des „Ring“-Zyklus. Im Sommer 2021 dirigierte er bereits drei Vorstellungen der „Walküre“ am Grünen Hügel. Zuvor dirigierte er die Tetralogie mit großem Erfolg an der Opera Australia in Melbourne, wofür er 2014 mit dem Helpmann Award und 2016 mit dem Green Room Award als bester Operndirigent ausgezeichnet wurde. Mit dem New Zealand Symphony Orchestra veröffentlichte er Arien und Orchesterstücke von Richard Wagner mit dem Tenor Simon O'Neill (EMI). Mit der DRP und den Solisten Lise Lindstrom und Stefan Vinke produzierte er für das Label SWRmusic/Naxos Auszüge aus Wagners „Siegfried“.

Mit großem Selbstverständnis engagiert sich Pietari Inkinen als Orchesterchef auch in den DRP-Vermittlungsprogrammen „Klassik macht Schule“. Gemeinsam mit Moderator Roland Kunz öffnet er Schülerinnen und Schülern den Erlebnisraum Klassik.

Von 2016 bis 2023 war Pietari Inkinen Chefdirigent des Japan Philharmonic Orchestra. Seit 2022 ist er außerdem Musikdirektor des KBS Symphony Orchestra in Seoul. Zu den Höhepunkten seiner internationalen Dirigentenkarriere gehören Konzerte mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Gürzenich-Orchester, dem NDR Elbphilharmonie Orchester und dem Budapest Festival Orchester. Er stand am Pult vieler weiterer namhafter Orchester, wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Helsinki Philharmonic Orchestra. Jüngst gab er sein Debüt beim Cleveland Orchestra und stand mit Wagners „Tannhäuser“ erstmals am Pult der Deutschen Oper Berlin.

Deutsche Radio Philharmonie

In der einzigartig-facettenreichen Orchesterlandschaft Deutschlands und innerhalb der ARD, hat die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ihren Sitz in den Konzertsälen und Sendestudios sowohl in Saarbrücken (SR) wie in Kaiserslautern (SWR). Das Orchester entstand 2007 aus dem Zusammenschluss zweier traditionsreicher Klangkörper: dem von Dirigenten-Persönlichkeiten wie Hans Zender, Myung Whun Chung, Marcello Viotti und Günther Herbig geprägten Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und dem untrennbar mit dem Namen des langjährigen Chefdirigenten Emmerich Smola verbundenen SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern. Ehrendirigent der DRP ist der 2017 verstorbene Dirigent und Komponist Stanisław Skrowaczewski.

Seit 2017 wird die DRP von Pietari Inkinen geführt. Besonders intensiv widmet er sich der großen Sinfonik und den Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius. Auch die tschechische Musik mit ihren wichtigsten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák ist regelmäßig in den Konzerten des Chefdirigenten vertreten.

Künstler-Legenden wie Pinchas Zukerman oder Rudolf Buchbinder sind ebenso regelmäßig bei der DRP zu Gast wie die großen Namen der Klassikszene und junge Künstler auf dem Weg zur Weltspitze. Die Konzertprogramme schöpfen aus der ganzen Fülle und Vielfalt, die die klassische Musik bereithält: Neben dem klassisch-romantischen Kernrepertoire und der zeitgenössischen Musik haben auch Neu- und Wiederentdeckungen sowie vom Konzertbetrieb vernachlässigte Musikwerke ihren Platz in den Konzertprogrammen der DRP. Auch Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sind fester Bestandteil der Orchesterarbeit.

Die DRP ist überzeugte Förderin junger Dirigenten, Komponisten, Sänger und angehender Orchestermusiker. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat erarbeiten junge Dirigentinnen und Dirigenten Programme mit zeitgenössischer Musik. Seit 1999 ist die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für die jüngste Komponistengeneration, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore Gouvy-Kompositionspreis“. Seit zwei Jahrzehnten ist der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis Sprungbrett für internationale Sängerkarrieren. In den „Les Jeunes“-Konzerten arbeitet das Orchester mit jungen Künstlern, die mit außergewöhnlichem Talent bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam gemacht haben. Anfang 2024 geht die Skrowaczewski Akademie zur Förderung junger Orchestermusiker an den Start.



DRP Aktuell

„Irgendwo im Himmel“ – SR-Matinée am 17. März

Pietari Inkinen widmet die 2. Sinfonie von Anton Bruckner Stanisław Skrowaczewski, dem 2007 verstorbenen Ehrendirigenten der DRP anlässlich seines 100. Geburtstags. „Das wunderbar Metaphysische des Universums“ hat Skrowaczewski in den Sinfonien Bruckners aufgespürt und für das Publikum erlebbar gemacht: „Man ist nicht mehr auf der Erde, sondern irgendwo im Himmel.“ Mit Olli Mustonen übernimmt der exzeptionelle finnische Pianist – in Saarbrücken durfte man ihn auch bereits als Komponisten erleben – den Solopart in dem 2. Klavierkonzert von Béla Bartók. Kostenlose Anmeldung für den Orchesterspielplatz unter musikvermittlung@drp-orchester.de.

„Im Namen der Freiheit“ – SR-Soirée am 12. April mit Mischa Maisky

Mit Mischa Maisky ist einer der großen Cellisten unserer Zeit in der SR-Soirée am 12. April in der Congresshalle Saarbrücken zu Gast. In eine jüdische Familie ukrainischer Herkunft im heutigen Lettland geboren, zeigte sich schon früh sein musikalisches Talent. Er ist der einzige Schüler, der sowohl von Rostropowitsch als auch von Piatigorsky unterrichtet wurde. Als Solist in Schostakowitschs 1. Cellokonzert fördert er zu Tage, was vorher nur unter der Oberfläche brodeln durfte: Hohn und Spott für die kommunistische Kulturbürokratie und Stalin. Auch Beethovens 7. Sinfonie feiert das Ende der Unterdrückung, die Unterdrückung des vom Heilsbringer zum Diktator gewordenen Napoleon. Pietari Inkinen steht am Pult.

„Inspirierende Kontinuität“ – Dvořák 7 & 8 liegt vor

„Pietari Inkinen und die DRP setzen ihre beeindruckende Dvořák-Gesamteinspielung mit den Symphonien Nr. 7 und 8 fort“, so Pizzicato-Autor Guy Engels. „Pietari Inkinen schafft hier eine sehr feine Balance zwischen dem dramatischen Impetus, der wiederholt durchschlägt, und dem dann wiederum pastoralen Touch von Dvořák Musik. So gelingt eine insgesamt energische, vitale, farbenreiche und teils geradezu bukolische Interpretation der 7. Symphonie. Nicht minder ausdrucksstark ... die 8. Symphonie.“

Stabwechsel bei der Deutschen Radio Philharmonie im Sommer 2025

Nach acht Spielzeiten beendet Pietari Inkinen seine Amtszeit mit Auslaufen seines Vertrags zum Ende der nächsten Saison, um sich vermehrt seinen internationalen Verpflichtungen widmen zu können. An die Spitze der DRP folgt ihm im Herbst 2025 der Spanier Josep Pons. „Mit Josep Pons übernimmt ein hocherfahrener Dirigent und Vollblutmusiker die DRP-Chef-Position“, so SR-Intendant Martin Grasmück.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE

IM NAMEN DER FREIHEIT

Modest Mussorgsky
Dmitrij Schostakowitsch
Ludwig van Beethoven

MISCHA MAISKY *VIOLONCELLO*
PIETARI INKINEN *DIRIGENT*

FREITAG, 12. April 2024 | 20.00 UHR

SOIRÉE | CONGRESSHALLE SAARBRÜCKEN

Tickets

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Merzig, Saarlouis
www.drp-orchester.de



Die nächsten Konzerte

Sonntag, 17. März 2024 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

6. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Olli Mustonen, Klavier

Werke von Béla Bartók und Anton Bruckner

Konzerteinführung | 10.15 Uhr

Orchesterspielplatz | 11.00 Uhr

Freitag, 12. April 2024 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

3. SOIRÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Mischa Maisky, Violoncello

Werke von Mussorgsky, Schostakowitsch und Beethoven

Konzerteinführung | 19.15 Uhr

Samstag, 13. April 2024 | 19.30 Uhr | Konzerthaus

GASTKONZERT KARLSRUHE

Sonntag, 14. April 2024 | 17 Uhr | Forum am Schlosspark

GASTKONZERT LUDWIGSBURG

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Mischa Maisky, Violoncello

Werke von Mussorgsky, Schostakowitsch und Beethoven

Freitag, 19. April 2024 | 19.30 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

3. SINFONIEKONZERT KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Mischa Maisky, Violoncello

Werke von Zemlinsky, Schostakowitsch und Beethoven

Konzerteinführung | 18.45 Uhr

Impressum

Werktexte: Florian Schuck | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S.4 Gemeinfrei, © S.9 Marco Borggreve, © S. 10 Kaupo Kikkas,

© S. 13 Jean M. Laffitau

Redaktionsschluss: 1. März 2024, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

Deutsche Radio Philharmonie
German Radio Philharmonic Orchestra
Funkhaus Halberg | 66100 Saarbrücken | Germany

drp-orchester.de

